

Siegesdank und Schicksalsbewältigung

Drei Meilemer Chöre sangen gemeinsam «The Dettingen Te Deum» von Händel.

Nach viermonatiger Probenarbeit brachten die Chorvereinigungen Cäcilienchor, Frauenchor und Männerchor Meilen unter der Leitung von Helmuth Reichel, der für den erkrankten Werner Wyss eingesprungen war, das Dettingen Te Deum von Händel gleich zweimal zu einer eindrucklichen und stark applaudierten Wiedergabe: am Samstag im Zürcher Fraumünster und am Sonntag in der reformierten Kirche Meilen.

Werner Wyss, der engagierte Leiter des Männerchors Meilen, auf dessen Initiative die beiden Konzerte zustandekamen, war es nicht vergönnt, die Aufführungen zu leiten: Eine heftige Grippe zwang den Unermüdlchen am Vorabend des Fraumünsterkonzerts, den Dirigentenstab in die Hände von Helmuth Reichel zu legen, der als erfahrener und geschätzter Organist und Chorleiter in Zürich wirkt.

Ungewöhnliche Programmzusammenstellung

Im Auftrag des englischen Königs George II. schrieb Georg Friedrich Händel nach dem Sieg der englisch-österreichischen «Pragmatischen Armee» über die Franzosen bei Dettingen in Unterfranken 1743 «The Dettingen Te Deum» für Soli, Chor und Orchester, ein Werk, das auch Laienchören zugänglich ist. Werner Wyss war es gelungen, drei vorzügliche, in idealer Weise miteinander harmonisierende Vokalsolisten und als Orchester die *Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz* zu verpflichten, die im zweiten Teil des eineinhalbstündigen Programms die berühmte Fünfte Sinfonie von Beethoven darbot.

Die Chorgemeinschaft sang in englischer Sprache

Die Hymne «Te Deum laudamus» wird in englischer Übersetzung im Morning Service der anglikanischen Kirche gesungen. In überaus sorgfältiger Probenarbeit hatten die Chorleiterinnen und -leiter *Katharina Ruh* (Frauenchor Meilen), *Willi Locher* (Cäcilienchor Meilen) und Werner Wyss (Männerchor Meilen) diese faszinierende Chorschöpfung in der Originalsprache einstudiert, ein ehrgeiziges Unterfangen – doch der Erfolg gab den Beteiligten recht. An den Chorproben hatte die Pianistin *Lillian Siegenthaler* als Korrepetitorin eine wichtige Aufgabe, die sie in brillanter Weise bewältigte.

Ein Meisterwerk musikalischer Architektur

Das intradaähnliche Vorspiel zum Eingangsschor «We praise Thee, O God» ist dominiert vom Geschmetter der hellen Bach-Trompeten und wuchtigen Paukenschlägen auf Tonika und Dominante. Diese glanzvolle Sinfonia ist ein Musterbeispiel für die Verwendung von drei Trompeten in der Barockmusik. Dem Chor kommt zentrale Bedeutung zu: In machtvoller Weise rufen die Sängerinnen und Sänger den Allerhöchsten an. Der Chorsatz ist fast durchweg homophon; selbst im Schlusschor «O Lord, in Thee have I trusted» verzichtete der Komponist auf eine polyphone, fugierte Satztechnik, um das Gebethafte des Textes zu verdeutlichen. Der Gesamtklang des stattlichen Chors kam in den beiden Gotteshäusern prächtig zur Geltung.

Zwischen den einzelnen Chorblöcken gestalteten die drei Vokalsolisten ihre verhältnismässig kurzen, meditativen, aber sehr anspruchsvollen Parte mit höchster Eindringlichkeit: *Verena Piller* (Alt) verfügt über eine mütterlich-warme, etwas tremolierende Stimme; *Bernhard Hunziker* (Tenor) sang expressiv und dynamisch differenziert, und *Jürg Krattinger* (Bass) gestaltete seine zahlrei-



Die drei Meilemer Chöre bei der Aufführung des «The Dettingen Te Deum» von Händel im Zürcher Fraumünster. Foto: Roland Brändli

chen Soli in sieghaft wirkender, ja königlicher Manier.

Unter Helmuth Reichels präziser, auf jedes dynamische Detail bedachter Stabführung wurde die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz ihrer Aufgabe voll gerecht und begleitete anpassungsfähig und rücksichtsvoll; nur beim ersten Altsolo war die obligate Trompete zu laut. An der elektronischen Orgel wirkte der bekannte Chorleiter und Organist *Urs W. Haubold* als zuverlässige, wichtige Stütze.

Beethovens «Schicksalsinfonie»

Im Jahre 1808, als sich Napoleon Bonaparte im Zenit seiner Macht be-

fand, wurde in Wien die Fünfte Sinfonie in c-Moll op. 67 von Ludwig van Beethoven mit grossem Erfolg uraufgeführt. Seinen Beinamen verdankt das viersätzigige Werk einem Ausspruch des Komponisten, der das pochende, viertönige Eingangsmotiv des Allegro con brio mit folgenden Worten charakterisiert haben soll: «So klopft das Schicksal an die Pforte.»

Seit ihrer ersten Aufführung ist die «Fünfte» die beliebteste aller neun Sinfonien Beethovens geblieben und gehört zum eisernen Repertoire aller Orchester. Helmuth Reichel gestaltete das monumentale Werk in klassisch-abgeklärter Weise, ohne romanti-

sche, effekthascherische «Drücker». Was besonders positiv auffiel, war die vollendete Durchhörbarkeit des Orchesters. Einen Hörgenuss sondergleichen bildeten die zahlreichen kammermusikalischen Episoden in diesem spannungsgeladenen, bekenntnishaften Werk, dessen abschliessendes Allegro in der ausgedehnten Coda in ein wahres C-Dur-Freudenbad mündet mit einer fulminanten Stretta als klingendem Symbol der Überwindung von Leid und Schmerz. Nach dieser Glanzleistung von Dirigent und Orchester brach das Publikum, ganz wie seinerzeit in Wien, in begeistertsten Jubel aus. *Paul Klaeger*

**Kinder-
erziehung:
Investition
mit
Zukunft?**

Kochen für Gäste
Kochkunst von Frau S. Weber